



500 Millionen europäischer Fernsehzuschauer und, vor Ort, 64 000 Besucher im Olympiastadion im Rom haben es gesehen: Der Sieger rennt lächelnd über die Ziellinie, der Zweite, gut einen Meter zurück, sieht es mit ungläubigem Staunen.

Der Sieger, der kanadische Sprinter Ben Johnson, hat es endlich geschafft: Bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften Ende August in Rom rannte er die 100 Meter-Strecke so schnell wie kein Mensch je zuvor. Als er ins Ziel raste, waren die Zeitmesser bei 9,83 Sekunden stehen geblieben. Das war neuer Weltrekord! Und für die Leichtathletik war es obendrein ein Jahrhundertereignis. Denn Johnsons Rekordzeit liegt eine ganze Zehntelsekunde unter dem bisherigen Weltrekord, den der US-amerikanische Sprinter Calvin Smith vor vier Jahren erzielt hatte. Rekordverbesserungen auf der 100-Meter-Strecke wurden in den letzten Jahrzehnten in der Größenordnung von Hundertstelsekunden erzielt. Für den Zweiten dieses denkwürdigen Rekordlaufs, das US-amerikanische Sprinterass Carl Lewis, war die Niederlage besonders schmerzlich: er war den schnellsten Lauf seines Lebens gelaufen und hatte mit 9,93 Sekunden den bis dahin gültigen Weltrekord eingestellt.

Eine italienische Zeitung wollte denn auch am Tag nach dem Fabellauf des Kanadiers Ben Johnson „die Geschichte der Leichtathletik und des Sports überhaupt“ umschreiben. Der frischgebackene Weltmeister aus Toronto blieb da gelassener: „Jetzt fühle ich mich besser“, meinte er. „Denn während der letzten zwei Jahre habe ich ständig unter dem Erwartungsdruck gestanden, Weltrekord laufen zu müssen.“

Obwohl ihn erst sein explosiver 100-Meter-Lauf bei den Weltmeisterschaften in Rom weltweit in die Schlagzeilen der Medien katapultiert hatte, war Ben Johnson keineswegs ein leichtathletischer Nobody. Allein im Juli diesen Sommers hatte der kanadische Rekordsprinter dreimal die Zehn-Sekunden-Grenze auf der 100-Meter-Strecke unterlaufen. Seinen schnellsten Rivalen, den vierfachen Goldmedaillengewinner von Los Angeles, Carl Lewis, ließ Johnson 1985 erstmals hinter sich. Auf der 60-Meter-Strecke galt der



Nach 9,83 Sekunden durchs Ziel: Ben Johnson (rechts)

Foto: dpa

Von Jamaika via Toronto zum Weltrekord

So schnell rennt nur Ben Johnson

explosive Kanadier Johnson spätestens seit 1986 als unschlagbar. 1986 ließ die tonangebende US-amerikanische Sportzeitung „Track and Field News“ Ben Johnson aufgrund seiner gleichbleibend hervorragenden Sprintzeiten über 100 Meter auf Platz eins ihrer Liste der schnellsten Männer der Welt aufrücken.

In der Geschichte des kanadischen Sports muß man fast 60 Jahre zurückgehen, bevor man auf einen weiteren Leichtathleten trifft, der bei einer Weltmeisterschaft oder einer Olympiade eine Goldmedaille erkämpfte. 1932 war es der Kanadier **Duncan McNaughton**, der im Hochsprung olympisches Gold erhielt. Zwei Goldmedaillen gewann bei den olympischen Spielen von 1928 der damalige kanadische Weltrekordläufer **Percy Williams** auf der 100- und 200-Meter-Strecke.

Seinen sportlichen Erfolg teilt sich der neue Sprintweltmeister Ben Johnson mit einem anderen Kanadier, mit Charlie Francis, seinem bislang einzigen Trainer. Der hatte 1976 den talentierten Einwandererjungen aus Jamaika unter seine Fit-

tiche genommen. Ein Jahr zuvor war Ben Johnson, damals 14, mit seiner Mutter und fünf Geschwistern aus der Karibik nach Toronto ausgewandert. Charlie Francis, selbst ein ehemaliger Meistersprinter, entwarf für Ben Johnson ein Trainingsprogramm, mit dessen Hilfe aus dem schwächlichen Kerlchen ein energiegeladenes Kraftpaket wurde.

Ben Johnson war mit seiner explosiven Startgeschwindigkeit schon immer ein Naturtalent. Doch zu Anfang seiner Sprinterkarriere hatte er mit einem Handicap zu kämpfen; nach 50, 60 Metern war sein Energievorrat erschöpft, er konnte sein Anfangstempo nicht über die volle 100-Meter-Distanz durchhalten. Trotzdem kam Ben Johnson von der Olympiade in Los Angeles 1984 mit zwei Bronzemedailles für den 100-Meter-Lauf und die 4×100-Meter-Staffel nach Kanada zurück.

Und 1988 in Seoul? „Vielleicht bin ich bei der Olympiade im nächsten Jahr noch ein wenig schneller“, beschied das kanadische Rennass Reportern, die ihn nach seinem Rekordlauf nach weiteren Plänen fragten.